

Predigt zum 4. Sonntag nach Trinitatis, 05. Juli 2020, Römer 12,17-21

Pfarrer Jörg Muhm, Heidelberg/Helmsheim

Eine Video-Aufnahme der Predigt finden Sie im Internet unter www.ekg-heidelberg.de oder www.ekg-helmsheim.de und auf www.youtube.de unter dem Suchwort „Jörg Muhm“. Eine Hör-Version unter dem Streaming-Dienst **spotify** als podcast, Suchwort: Jörg Muhm, und als **Telefonandacht** unter **07251-3800799**.

Ich begrüße Sie herzlich von den Heidelheimer Friedenslinden. Warum habe ich diesen Platz für die heutige Predigt gewählt? Weil es dem Apostel Paulus, von welchem der heutige Predigttext stammt, um den Frieden geht.

Hören wir auf die Worte des Paulus:

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Diese Worte sind eine echte Herausforderung für jeden von uns. Paulus lehrt uns hier eine konsequente Friedensethik: Soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

Klarer kann man es nicht formulieren. Als Christen sind wir dazu berufen, dem Guten und der Wahrheit zu dienen und konsequente Liebe zu leben. Wir sind nicht dazu berufen, Unfrieden, Hader, Hass und Lieblosigkeit zu säen.

Nur ist das leichter gesagt als getan, wie man so schön sagt. Denn das Herz des Menschen ist Böse von Jugend auf, heißt es schon im Alten Testament.

Wenn ich also Gutes tun will und das Böse mit Gutem überwinden will, dann muss ich zuallererst das Böse in mir mit Gutem überwinden. Und das Böse in mir selbst, das kenne ich nur allzu gut. Dabei muss es ja noch nicht einmal so sein, dass ich selbst zuerst das Böse hervorbringe.

Aber spätestens wenn mir Böses widerfährt, dann regen sich in mir Gedanken der Vergeltung. Rache liegt uns Menschen dann oftmals viel näher als Barmherzigkeit und Gnade.

Am deutlichsten wird mir das immer im Straßenverkehr. Wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs bin, dann schimpfe ich über die unmöglichen Autofahrer. Und wenn ich mit dem Auto unterwegs bin, dann ärgere ich mich über die unvorsichtigen Fahrradfahrer. Allzu schnell kocht in mir dann der Zorn über. Geht das Ihnen auch so?

Irgendwie steckt das so in uns drin. Und nicht immer sind wir Herren unserer eigenen Emotionen. Dabei wissen wir nur allzu gut: Zorn, Rache, Vergeltung, Hass, Hader, Anklage, all das hilft uns in Auseinandersetzungen in der Regel nicht weiter. Denn sie stiften uns zur Unverhältnismäßigkeit an.

Schon Jesus hat uns in der Bergpredigt anderes gelehrt. Wenn die einer nötigt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann gehe zwei mit ihm. Wenn Dir einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die Linke hin. Du sollst nicht nur deinen Nächsten lieben, sondern: Liebt eure Feinde und bittet für die, die Euch verfolgen, damit ihr Kinder Eures Vaters im Himmel seid.

Um nur einige Spitzensätze der Bergpredigt zu nennen. Und über allem stehen die Seligpreisungen, in denen es etwa heißt: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Was Paulus hier also fordert, ist nichts anderes als die Fortführung der Lehre Jesu an diejenigen, die ihm nachfolgen. Seine Lehre steht in der Tradition des Alten Testaments und im Geiste Jesu.

In den letzten Wochen habe ich in meinen Predigten mehrfach auf die Vergebung hingewiesen, die uns Gott durch den Kreuzestod Jesu schenkt.

Auch habe ich immer wieder die Liebe Gottes betont, aus der wir leben und die durch das Doppelgebot der Liebe zur Richtschnur unseres ganzen Handelns werden soll.

Das, was Paulus aber lehrt, ist eine logische Konsequenz und Weiterführung eines Lebens für alle, die Jesus Christus nachfolgen. Ein Leben aus der Vergebung und der Liebe Gottes heraus.

Ich lese den Text des Paulus noch einmal in einer moderneren Übersetzung (Basis-Bibel):

17 Vergeltet Böses nicht mit Bösem. Habt den anderen Menschen gegenüber stets nur Gutes im Sinn.

18 Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt.

19 Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben. Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes. In der Heiligen Schrift steht ja: »Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben« – spricht der Herr.«

20 Im Gegenteil: »Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken.

Wenn du das tust, ist es, als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst.«

21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!

Damit hat er uns eine schwere Bürde und eine Aufgabe auferlegt, an der wir das ganze Leben zu lernen haben. Denn, wenn es schon so schwer ist, das Böse in sich selbst mit Gutem zu berwinden, wie schwer ist es doch dann erst, das Böse außerhalb von uns zu überwinden. Also das Böse, das mir durch andere widerfährt.

Ich denke, wir sind dieser Herausforderung nur gewachsen, wenn wir uns immer wieder neu von der Liebe Gottes beschenken lassen. Es ist die einzige Chance die wir haben und wir können im Gebet darum ringen. Und manchmal bedeutet das eben auch, das Leiden anzunehmen und das Böse zu erdulden, wie Jesus Christus selbst es getan hat. Er hat alle Bosheit dieser Welt ertragen als er am Kreuz starb. Man hat den Ungerechten geschlagen, gefoltert und ermordet, man hat sich über ihn lustig gemacht und über ihn gelacht.

Aber seine Worte waren: Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Es gibt ein wunderschönes Gebet, das dem Ordensgründer der Franziskaner, Franz von Assisi, zugeschrieben wird. Dieses Gebet möchte ich zum Abschluss mit ihnen beten.

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.
Amen.

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Sonntag! Ihr Pfarrer Jörg Muhm